

Don Giovanni, der größte Verführer aller Zeiten, liebt die Frauen. Mit Donna Anna tritt zum ersten Mal eine Frau in sein Leben, an der er sich die Zähne ausbeißen wird. Nach der umjubelten Premiere im Theater Krefeld in der vergangenen Saison kommt der Klassiker endlich auch nach Mönchengladbach. Am 12. Oktober ist Premiere. Wir haben einen Blick hinter den Vorhang geworfen und mit Regieassistentin Katja Bening über ihre Aufgaben und die Besonderheiten der modernen Inszenierung von Kobie van Rensburg gesprochen.

Don Giovanni

und die Frau hinterm Vorhang

» Du hast klassischen Gesang und Musiktheaterregie studiert. War es Dein Ziel, Sängerin oder Regisseurin zu werden?

Am Anfang war mein Ziel, Sängerin zu werden, doch irgendwann wollte ich das große Ganze mitgestalten und entdeckte mein Talent für die Regiearbeit. Ich singe zwar heute regelmäßig noch zuhause oder bei kleinen Konzerten, aber ansonsten ist jetzt die Regie mein Ziel. Wenn man Gesang studiert hat, dann hat man es hier jedoch einfacher, weil man weiß, worauf man achten muss. Einige Sänger können zum Beispiel nicht gut singen, wenn sie in der Hocke sitzen. Oder wenn sie mit dem Gesicht zur Wand stehen, hören sie das Orchester schlechter – lauter so Sachen weiß man besser, wenn man selber mal gesungen hat.

» Wie schafft man den Weg ans Theater – speziell als Regieassistentin?

Man muss immer aktiv bleiben. Ich hab in den ersten Jahren nach meinem Studium freiberuflich gearbeitet und unbezahlte Praktika gemacht, an vielen Orten assistiert – zum Beispiel bei einer berühmten amerikanischen Sängerin, bei Cheryl Studer, die damals zum ersten Mal inszeniert hat. Man muss dran bleiben, einfach anrufen, sich vorstellen, seine Mitarbeit anbieten. Und man braucht gute Qualifikationen, nicht zuletzt im sprachlichen Bereich, denn man hat mit vielen nicht-deutschsprachigen Künstlern und Stücken zu tun. Ich hab im Studium Italienisch, Französisch und Russisch gelernt und in der Schule natürlich Englisch.

» **Die Assistenz im Theater hat ja nichts mit Kabeltragen und Kaffeekochen zu tun. Was genau macht eine Regieassistentin im Musiktheater?**

Man versucht die Vorstellungen, die der Regisseur hat, umzusetzen. Man ist Schnittstelle und Ansprechpartner für die Musiker und Sänger, Gehilfin und Gedächtnis. Der Regisseur ist nur während der Proben bis zur Premiere da. Wenn das Stück läuft, ist er nicht mehr anwesend. Ich Sorge dann dafür, dass während der Vorstellungen alles glatt läuft. Gibt es einen technischen Defekt oder fällt ein Sänger plötzlich aus, muss ich vor den Vorhang und es dem Publikum erklären. Im Falle eines Falles entscheide ich, ob die Vorstellung abgebrochen wird. Im Vorfeld ist es die Aufgabe der Regieassistentin genau Buch zu führen, wer auf der Bühne wann wohin geht, warum er das macht und mit welchem Ausdruck. Wenn Extra-Proben angesetzt werden, organisiere ich die Änderung der Dienstpläne. Ein bisschen Psychologie und Einfühlungsvermögen ist auch immer dabei, denn Schauspieler und Sänger haben natürlich Lampenfieber, fühlen sich vielleicht nicht so gut oder haben sonstige Probleme, so dass sie jemanden brauchen, der sie beruhigt oder motiviert. Auch wenn jemand mit dem Regisseur nicht klarkommt, vermittelt der Regieassistent. Und wenn sich beispielsweise zwei Schauspieler nicht leiden können, dann muss man schon mal eine Lösung finden, bei der sie sich auf der Bühne nicht „richtig“ küssen. Es gibt vielfältige Aufgaben und es ist ein Job, der hohen Einsatz fordert. Wie haben vormittags Proben von 10 bis 14 Uhr und abends von 18 bis 22 Uhr – jeden Tag – samstags nur vormittags, dann aber teilweise samstags und sonntags Vorstellungen.



Als Regieassistentin muss Katja Bening auch schon mal bei den Proben einspringen, wenn ein Schauspieler ausfällt – hier im Rosenkavalier.

» **Die Regieassistentin und die Arbeit am Theater überhaupt ist kein sicherer Beruf. Man bekommt befristete Verträge, die Arbeitszeiten sind ungünstig, man muss oft umziehen, weil man den wenigen freien Stellen folgt, der Verdienst ist nicht sehr hoch. Was macht den Reiz aus?**

Ich finde es toll, wenn wir ein Stück aufführen und im Publikum sitzen Menschen, die gerührt sind, die fasziniert sind, die drei Stunden aus ihrem Alltag rausgehauen werden, ihre Probleme vergessen oder aber auf ein Thema gestupst werden und sagen: Darüber hab ich mir ja noch nie Gedanken gemacht. Nur am Theater hat man die Möglichkeit, sich acht Wochen mit einem bestimmten Stück oder einem Thema intensiv auseinanderzusetzen. Es ist die Liebe zum Theater, die Möglichkeit, jeden Tag etwas Neues zu machen und Projekte zu bewegen.

» **Kobie van Rensburg inszeniert den „Don Giovanni“ mit einigen Besonderheiten. Was ist anders?**

Bei dieser Inszenierung wurde sehr großen Wert darauf gelegt, dass die Zuschauer die Texte verstehen. Sie werden in deutscher Übersetzung immer dort in die Kulisse projiziert, wo der Sänger steht. Das hatte im Vorfeld zur Folge, dass ich mit dem Regisseur viele Nachmittage da saß und wir genau festgelegt haben, wo der Sänger jeweils steht und in welcher Sekunde er auf die andere Seite geht, damit die Technik mit dem Text folgen kann. Wir haben den Ablauf acht Wochen lang akribisch geprobt – zweimal täglich.

» **Die Video-Projektionen spielen auch in Bezug auf die Kulisse eine große Rolle, oder?**

Ja, richtig. Das Bühnenbild besteht überwiegend aus großen Wänden, Stoffbahnen und Säulen. Erst durch die Video-Projektionen entsteht eine Szenerie – plötzlich ist die Brooklyn Bridge zu sehen, kurz danach befindet man sich im Hotelzimmer, dann im Festsaal. Wir arbeiten in diesem Stück verstärkt mit den Möglichkeiten der Bühne. Sie hat vier bewegliche Podien mit einer Breite von etwa zwei Metern, gleichzeitig werden Wände hoch- und heruntergefahren. Das alles zu koordinieren, ist eine technische Meisterleistung.

» **Was magst Du besonders an diesem „Don Giovanni“?**

Die Geschichte spielt bei uns im New York der 30er-Jahre. Obwohl das Stück sehr lang ist – über drei Stunden – wird es niemals langweilig. In der Inszenierung passiert andauernd irgend-etwas Neues. Kobie van Rensburg hat jede Szene mit vielen kleinen Ideen gesprenkelt. Die Videos für die Projektionen hat er alle selber gedreht. Diese Inszenierung ist sehr lebendig und zum Schluss gibt es noch eine kleine Besonderheit, denn die Geschichte geht ein bisschen anders aus als man es kennt.

.....
Weitere Infos zu „Don Giovanni“, Termine der Vorstellungen, Bilder und Videos unter:
www.theater-kr-mg.de

Interview: Sabrina Kimapci

INFO

Wir verlosen 2 x 2 Karten für „Don Giovanni“ am Donnerstag, 23.10.2014 im Theater Mönchengladbach. Schreiben Sie einfach bis zum 15. Oktober 2014 eine E-Mail mit dem Betreff „Don Giovanni“ an gewinnspiel@hindenburger.de. Bitte vergessen Sie nicht, uns Ihren Namen und Ihre Adresse mit in die Nachricht zu schreiben. Unsere Teilnahmebedingungen für die Gewinnspiele finden Sie auf Seite 57.

GEWINN SPIEL



Katja Bening wurde in Hof geboren, wo sie ihre ersten Bühnenerfahrungen am Städtebundtheater als Kleindarstellerin, Sängerin und Trompeterin sammelte. An der Staatlichen Musikakademie in Sofia studierte sie klassischen Gesang und Musiktheaterregie. Beide Studiengänge schloss sie 2010 mit einem Master ab. Zugleich assistierte sie in der Opernkategorie der Akademie und soufflierte an der Nationaloper in Sofia. An diesem Haus inszenierte sie 2010 Menotti's Oper „The Medium“ auf der Kammerbühne. Es folgte eine Inszenierung von Pergolesi's „La serva padrona“ mit der Sinfonietta Vidin. Als Spielleiterin übernahm sie die Betreuung von internationalen Tourneeproduktionen, die sie in die Schweiz, nach Bulgarien und Deutschland führten. 2011 assistierte sie im Kindertheater Oberfranken. Seit der Spielzeit 2011/12 ist sie als Regieassistentin und Abendspielleiterin am Theater Krefeld und Mönchengladbach tätig. „Die Vier-Ton-Oper“ war ihre erste Regiearbeit am hiesigen Theater, für die sie überregional sehr gute Kritiken erhielt.